

Euthanasie von Alexander Gebauer

An diesem Volkstrauertag stehe ich hier, um an Menschen zu erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurden, an Menschen, die in ganz besonderer Weise auf unsere Liebe und Mitmenschlichkeit angewiesen sind, behinderte, hilflose Menschen, die von diesen Mördern umgebracht wurden. Es geht mir besonders nahe, wurde ich doch 1992 mit der Gestaltung eines Mahnmals für die in dieser Zeit ermordeten 508 Patienten des Psychiatrischen Krankenhaus Reichenau beauftragt, und so in eine tiefgründige Auseinandersetzung einbezogen, die durch die bahnbrechende Forschungsarbeit des damaligen stellvertretenden Direktors Dr. Heinz Faulstich über die Geschichte des PLK „Von der Irrenanstalt zur Euthanasie“ ausgelöst worden war. Unfassbares, was damals zwischen 1939 und 1945 geschehen ist. In der Zeit des Nationalsozialismus, sind hunderttausende Alte, Kranke, Behinderte, Fürsorgezöglinge, Kriegsverletzte, Verwirrte im Rahmen der „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, eine sprachlich archetypische Ungeheuerlichkeit aus dem Wörterbuch des Unmenschen, in Deutschland und so auch 508 Patienten des PLK, ermordet worden. Wie konnte es dazu kommen, dass „ganz gewöhnliche Männer“, Ärzte, Pflegekräfte, und Verwaltungsbeamte auf den Gedanken kamen, dass es in Ordnung sei eine ganze Menschengruppe aufgrund ihrer genetischen Abstammung, ihrer Behinderung – auszulöschen?

Diese Morde wurden unter dem Vorwand der „Rassenhygiene“, beschönigend als „Euthanasie“ bezeichnet. Mit diesem griechischen Wort „Euthanasie“, das heißt „schöner Tod“, oder „guter Tod“ sollte der Massenmord an Kranken und Menschen mit Behinderung nach außen getarnt und nach innen ideologisch gerechtfertigt werden. Die Nazis hielten sie für „unwertes Leben“, für „Parasiten am deutschen Volkskörper“. Sie bezogen sich damit vor allem auf eine Theorie des Biologen Charles Darwin, der davon ausging, dass in der Natur ein ständiger Ausleseprozess herrsche, der die von ihr für das Überleben ungünstigen Merkmale automatisch eliminiere. Die Nazis verliehen diesem Gedanken eine rassistische Deutung: „Wir beschleunigen nur den in der Natur ohnehin vorhandenen Ausleseprozess. Ein Prozess, in dem sich nur die stärkere Rasse durchsetzen wird.“ Auch wurde versucht, ihr unmenschliches Handeln mit einer Tischrede Luthers zu rechtfertigen, in der dieser geistig schwer Behinderte als „massa carnis“, als „Fleischmasse“ der keine Seele innewohne und die vom Teufel geschaffen sei, bezeichnet hatte.

So gab Hitler selbst im Oktober 1939 das Ermordungsprogramm in Auftrag, er bezeichnete es als „Gnadenakt“, als „Akt der Erlösung“ und so wurde es unter dem Decknamen „Aktion T4“ von seinen ärztlichen Schergen konsequent in verschiedenen Tötungsanstalten in Deutschland umgesetzt und dann auch gerechtfertigt, wie z.B. von dem „Nestor der Euthanasiemorde“ Paul Nitsche, der als Pionier einer menschlichen Psychiatrie galt und der gerade deshalb für die Ermordung der unheilbaren Kranken eintrat, damit die Pfleger mehr Zeit und Energie für die heilbaren Patienten hätten. Auch wurde mit Schriften und Plakaten auf die hohen Kosten verwiesen die der Volksgemeinschaft durch eine angemessene Unterbringung und Pflege der Kranken entstünden: „Volksgenosse das ist auch Dein Geld“! Erschütternd ist, wie weit verbreitet diese unmenschliche, auf die Kosten beschränkte Einstellung, wie weitgehend einig sich der Nationalsozialismus da auch mit dem internationalen Sozialismus war, die Kosten-Nutzen-Rechnung und wie sich diese auf die

Solidargemeinschaft, auf das „Kollektiv“ auswirkt, zu einem zentralen Entscheidungskriterium zu machen. Schon 1934 wurde im „Zentralorgan der Internationalen Vereinigung sozialistischer Ärzte ausdrücklich „die Vernichtung lebensunwerten Lebens“ gefordert, für Menschen, deren Leben „für die Lebensträger, wie für die Gesellschaft dauerhaft allen Wert verloren“ habe. Voraussetzung sei allerdings, dass „die Erlösung schmerzlos“ erfolge und natürlich „unter den Augen einer staatlichen Behörde“.

Obwohl diese Mordaktionen streng geheim durchgeführt und die Leichen auch sofort eingäschert wurden, um Untersuchungen durch Angehörige zu unterbinden, weckte die Häufung der Todesfälle und eindeutig falsche Angaben zur Todesursache Misstrauen bei den Angehörigen der Opfer. Die Anfragen häuften sich, zunehmend wurde Protest und Widerstand in der Bevölkerung immer heftiger, sodass die „Aktion T4“, diese schauerliche „Aktion Gnadentod“ nicht mehr geheim gehalten werden konnte. Diese Unruhe in der Bevölkerung nahm der Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen auf und stellte sich am 3. August 1941 in einer mutigen, aufsehenerregenden Predigt gegen die menschenfeindliche Politik der Nazis, brandmarkte die Euthanasie unmissverständlich als Mord. Die wesentlichen Aussagen dieser Predigt möchte ich hier zitieren, da sie ein bedeutendes historisches Dokument des Mutes, des Widerstandes zur rechten Zeit ist und bleibt: „Jene Lehre“, so Bischof von Galen: „die behauptet, man dürfe sogenannt lebensunwertes Leben vernichten, also unschuldige Menschen töten, wenn man meint, ihr Leben sei für Volk und Staat nichts mehr wert. Dies ist eine furchtbare Lehre, die die Ermordung Unschuldiger rechtfertigen will, die gewaltsame Tötung der nicht mehr arbeitsfähigen Invaliden, Krüppel, unheilbar Kranken, Altersschwachen grundsätzlich freigibt! So müssen wir damit rechnen, dass die armen, wehrlosen Kranken über kurz oder lang umgebracht werden. Warum? Nicht, weil sie ein todeswürdiges Verbrechen begangen hätten! Nein, nicht aus solchen Gründen müssen jene unglücklichen Kranken sterben, sondern darum, weil sie nach dem Urteil irgendeines Amtes, nach dem Gutachten irgendeiner Kommission lebensunwert geworden sind. ... Arme Menschen, kranke Menschen, unproduktive Menschen meinetwegen. Aber haben sie damit das Recht auf das Leben verwirkt? Hast du, habe ich nur solange das Recht zu leben, solange wir produktiv sind, solange wir als produktiv anerkannt werden? Wenn man den Grundsatz aufstellt und anwendet, dass man den unproduktiven Mitmenschen töten darf, dann wehe uns allen, wenn wir alt und altersschwach werden! Wenn man die unproduktiven Mitmenschen töten darf, dann wehe den Invaliden, die im Produktionsprozess ihre Kraft, ihre gesunden Knochen eingesetzt und eingebüßt haben! Wenn man die unproduktiven Mitmenschen gewaltsam beseitigen darf, dann wehe unseren Soldaten, die als schwer Kriegsverletzte, als Krüppel, als Invalide in die Heimat zurückkehren. Wenn einmal zugegeben wird, dass Menschen das Recht haben, unproduktive Menschen zu töten, dann ist der Mord an uns allen, wenn wir alt und altersschwach und damit unproduktiv werden, freigegeben. Dann ist keiner von uns seines Lebens mehr sicher.“ - Diese deutlichen Worte des Bischofs verbreiteten sich rasch, die Empörung und der Protest der aufgebrachten Bevölkerung wuchs, die Verantwortlichen in Berlin waren beunruhigt, war doch ihre Herrschaft trotz aller Repression auf das Einverständnis des Volkes angewiesen. Unmittelbar gegen von Galen vorzugehen wurde daher verworfen. So gab noch im August 1941, also unmittelbar nach der Predigt von Galens, Hitler den Befehl, die „Aktion T4“ einzustellen, doch aufgegeben wurde lediglich der sichtbare Teil des Programms: die Vergasung im großen Stil. Überall wurden die Tötungen

in einer zweiten Phase fortgesetzt, die in Nazi-Dokumenten als „wilde Euthanasie“ bezeichnet wurde, weil die Ärzte jetzt, vom Regime ermuntert oder sogar beauftragt, nun in eigener Initiative handeln und über Leben oder Tod entscheiden konnten. --- Und was wurde aus diesen Ärzten nach Ende der Naziherrschaft, diesen Tätern und denjenigen, die mitgeholfen, die diese Euthanasie gefördert, die einfach weggeschaut und vor allem angeblich nichts gewusst haben? Beteiligte Ärzte durften nach 1945 Praxen führen, im Gesundheitswesen Karriere machen, die die als Gutachter die Opfer selektiert, oder Kinder ermordet hatten, bildeten nach 1945 an den deutschen Universitäten als geschätzte Professoren weiter den akademischen Nachwuchs aus. Lebten gesellschaftlich anerkannt, wohldotiert, gut versorgt. Prominente Nazis, wie ihre Helfershelfer konnten sich sicher fühlen in dem neuen Staat. Die Beziehungen reichten bis in die Ministerien hinein. Die Opfer resignierten, verbitterten – die Täter und ihre Gesinnungsfreunde etablierten sich als honorierte Bürger. Viele lebten noch lange unter uns.